

Mathematisches Denken beginnt vor der Einschulung

Dyskalkulie früh erkennen – Fortbildung

pp **HESEPE.** Vor allem im letzten Kindergartenjahr machen sich Eltern zunehmend Gedanken darüber, ob ihre Sprösslinge später gut rechnen können oder ob möglicherweise eine Rechenschwäche oder „Dyskalkulie“ (siehe Box „Zur Sache“) vorliegt. Im Musikzimmer der Grundschule Hesepe trafen sich Bramscher Erzieherinnen und Grundschullehrer. Ihr Thema lautete „Früherkennung und Frühförderung von Rechenschwäche“. Das dreistündige Seminar leitete Hans-Joachim Lukow vom Osnabrücker Zentrum für mathematisches Lernen.

„Die Entwicklung des mathematischen Denkens beginnt schon lange vor der Einschulung“, sagte der Leiter des Zentrums angewandte Lernforschung zu Beginn seines Vortrags. Das bedeute aber nicht, dass ein Kind vor der Einschulung Rechnen lernen sollte. Lukow ging es vielmehr um die Vermittlung von „Voraussetzungen, die fürs Rechnen und Erfolge im Rechnen notwendig“ sind. Solche Grundlagen müssten durch Kindergarten, Elternhaus oder die Schule „positiv gestaltet und beeinflusst“ werden.

„Viele Probleme, die in der Schule auftauchen, können schon in der vorschulischen Entwicklung des Kindes herausgefunden werden“, sagte

der Referent. „Aus diesem Grunde haben wir zu dieser Fortbildung eingeladen“, ergänzten Schulleiter Henry Albowsky und Sabine Stein, die Leiterin des Kindergartens Hesepe. Das Ziel sei zum einen, Erzieher und Lehrer zu sensibilisieren und über Probleme mit dem Rechnen beim Wechsel vom Kindergarten in die Grundschule frühzeitig zu informieren. Zum anderen sollten Erzieher erkannten Problemen rechtzeitig entgegenwirken, damit der Übergang möglichst glatt verlaufe und kein Kind überfordere.

Studien haben laut Lukow ergeben, dass sich frühzeitiges Erkennen von Ursachen und eine daran anknüpfende, frühe Förderung auf die Lernbiografie von Kindern positiv auswirken können. Dabei liege ein besonderer Schwerpunkt auf dem Vermitteln von grundlegenden Fertigkeiten und Basiskompetenzen.

„In der Regel stellen Eltern früh fest, dass mit den Rechenkünsten ihres Kindes etwas nicht stimmt“, führte der Referent weiter aus. Auffällig seien ein erheblicher Zeitaufwand bei Matheaufgaben und große Probleme bei den Grundrechenarten, wenn Kinder etwa noch an den Fingern abzählen. „Das sind erste Warnzeichen“, meinte Lukow. Unangenehme Be-



Über Ursachen und Symptome einer Rechenschwäche bei Kindern informierten sich Erzieher und Lehrer während einer Fortbildung in der Grundschule Hesepe: Annas Rechnen mit den Fingern kann ein Signal sein. Foto: privat

gleiterscheinungen seien zunächst oft heftige Auseinandersetzungen bei den Schularbeiten. Später mache sich bei Eltern oft Ratlosigkeit breit, wenn ihr Kind Erlernes nicht auf neue Aufgabenstellungen überträgt, und das, was es gestern noch gewusst, heute vergessen habe. „Dabei sind rechtzeitige Förderung und eine Lerntherapie bei rechenschwachen Kindern für den Erfolg in der Schule und im späteren Beruf von großer Bedeutung und entscheidend für die Entwicklung eines Kindes“, betonte der Referent. Defizite liefen sich „bei der Bildung des Zahlenbegriffs und

operationalen Rechengrundlagen“ erkennen. Also konzentriere sich in der Grundschule die Aufmerksamkeit auf beide erste Klassen.

Wie Probleme von Kindern anzupacken seien, zeigte der Referent an Beispielen aus dem Buch „Bloß kein minus... lieber plus!“. Die Teilnehmer übten praktisch, wie eine angemessene, frühe Förderung aussehen kann, um von Kindern eine große Last zu nehmen. Das Lehr- und Lernbuch ist laut Lukow ein „Muss“ für Lehrer und hilfreich für Eltern, wenn sich der Verdacht aufdränge, ihr Sprössling kämpfe mit einer Rechenschwäche.

Zur Sache: Dyskalkulie

Bei Dyskalkulie oder Rechenschwäche handelt es sich nicht um eine körperliche Erkrankung oder Intelligenzminderung, sondern um eine erhebliche Störung beim Erwerb arithmetischer Grundlagen und Rechenvorgänge. Rechnen zu können ist fürs Lernen und erfolg-

reiches Weiterlernen und damit für die aktive Teilhabe am Leben in der Gesellschaft unerlässliche Voraussetzung. Der Zeitraum zwischen dem Anfangsverdacht und der Diagnose ist heute noch in der Regel viel zu lang. Dyskalkulie wird oft viel zu spät

festgestellt; Jahre werden mit Frust, Ungewissheit und verpassten Chancen für betroffene Kinder verschwendet. Kindergarten und Grundschule können wichtige Weichen stellen.

Informationen unter www.os-rechenschwaech.e.de